

**SAUERBRUCH**

Zu dem Artikel von H. R. Franzmeyer: „Erinnerung an einen Herbstnachmittag“, Heft 22/1985, Seite 1717:

**Andere Erinnerung**

Ich habe diese Vorlesung in anderer Erinnerung. Jeweils dienstags und donnerstags war nachmittags eine chirurgische Vorlesung. 2 1/2 Jahre lang habe ich sie damals noch als Sekundaner regelmäßig besucht. An dem Tage hielt nicht Sauerbruch, sondern Prof. Gohrband, einer seiner Oberärzte, die Vorlesung, als Sauerbruch bereits händewaschend (er operierte stets ohne Handschuhe!) hereinstürzte und erklärte, eben sei ein Herzschuß eingeliefert worden; er müsse sofort operieren. Er bat um mucksmäuseste Ruhe. Wer nicht bis zum Ende bleiben könne, möge bitte jetzt gehen, weil äußerste Ruhe herrschen müsse und kein Staub aufgewirbelt werden dürfe. Die Patientin (das Gewerbe und die Friedrichstraße stimmen) sei klinisch tot. Das Herz schlage nicht mehr. Man höre lediglich ein starkes Rauschen. Er werde trotzdem operieren.

Die linke mamma wurde mit einem Schnitt gelöst und zur Seite geklappt. Der Thorax eröffnet. Eine Hand verschwand im Tho-

rax. Nach einiger Zeit des „Wühlens“ zeigte Sauerbruch dem Auditorium die Kugel. Das Herz schlug wieder. Die meisten vermochten es fast bis zu den letzten Reihen ganz oben zu sehen. Sauerbruch rief einem der auf der ersten Reihe sitzenden Examen-Semester zu: „Menschenskind, kommen Sie her, so ein schlagendes Herz sehen Sie nicht wieder!“ Schon bei der Kugel hatte das begeisterte und bewundernde Auditorium nicht widerstehen können. Ein mildes Rauschen kam im Hörsaal auf. Die Patientin kam ad exitum. Ein junger Pathologe diagnostizierte, sie sei an Luftembolie gestorben. Das war zweifellos richtig. Die Kugel hatte in einem der großen, herznahen Gefäße gesteckt. Natürlich stand das Ereignis in allen Zeitungen.

In einer Vorlesung äußerte sich dann Sauerbruch erbot und erhaben und abschätzig über den Pathologen. Woran Sauerbruch sie gestorben wissen wollte, erinnere ich mich nicht... Vielleicht lebt der eine oder andere Kollege vom Auditorium damals noch und kann sich erinnern und womöglich ergänzend äußern über das hochdramatische Ereignis. Dr. med.

Johannes Dalchow  
Heinrich-Lübke-Straße 2  
4700 Hamm 1

**HELFEN**

Zu einem aktuellen Thema (in Verstform):

**Ärztliche Pflicht**

Heilen und Helfen in Krankheit und Not, Leben erhalten ist ein Gebot. Krankheit verhindern, Leiden vermindern, ist unsere Pflicht. Leiden verlängern, wenn Rettung nicht möglich,

ist nicht human. Kann einzig der Tod vom Leiden erlösen, dann Sorge dafür, daß nicht das Sterben wird sinnlose Qual! Hier ist der Tod der gütigste Arzt! Hilfe beim Leben, auch Hilfe beim Sterben ist unsere Pflicht, quälen und töten, dürfen wir nicht!

Sanitätsrat  
Dr. med. Herbert Schaffner  
Schlangenbader Straße  
15 C  
1000 Berlin 33

**BERLIN**

Zu der Meldung „Ersatzkassen für Ambulanzen psychisch Kranker“ in Heft 15/1985, Seite 1064:

**Hinweis**

In Ihrer Berichterstattung gehen Sie davon aus, daß die zum Zwecke weitgehender Verlagerung der Behandlung psychisch Kranker vom stationären in den ambulanten Bereich getroffene Vereinbarung nur von den Innungs- und Betriebskrankenkassen mit dem Berliner Senat geschlossen worden sei. Wir gestatten uns hierzu den Hinweis, daß diese Vereinbarung zwischen dem Land Berlin – vertreten durch den Senator für Gesundheit, Soziales und Familie – und der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Berlin, dem Landesverband der Betriebskrankenkassen in Berlin und dem Landesverband der Innungskrankenkassen Berlin am 21. Dezember 1984 mit Wirkung vom 1. Januar 1985, geschlossen wurde.

Allgemeine  
Ortskrankenkasse  
Mehringplatz 15  
1000 Berlin 61

**LESEVERHALTEN**

Zu dem Leserbrief von Dr. med. H. Gursky („Fragen“) in Heft 20/1985, Seite 1482, der sich auf die Serie „Ärzte befragen Ärzte – Bei der alltäglichen Lektüre: Zwei Seelen in der Brust“, Heft 13/1985, Seite 895 ff., bezog:

**Einfache Antwort**

Herr Kollege Gursky... fragt: „Warum bringt der große Herr Springer (Hamburg/Berlin) täglich mindestens einmal Seltsames oder Altbekanntes von Herrn Köhnlechner und wöchentlich mindestens einmal Seltsames oder Altbekanntes von Herrn Hakethal?“ – Die Antwort ist sehr einfach: Würden Ärzte unter Angabe ihrer Tätigkeitsanschrift zu Worte kommen, müßten sie mit einem Berufsverfahren der Ärztekammer wegen Werbung rechnen! Wäre es nicht berechtigt, zur sachlichen Information der Bürger fachkundige Ärzte ohne Strafandrohung zu Worte kommen zu lassen?

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat.  
E. Krokowski  
Zentral-Röntgeninstitut  
mit Strahlenklinik  
Städtische Kliniken  
Mönchebergstraße 41–43  
3500 Kassel

● Die für dieses Heft zu umfangreichen Schlußworte zur Aussprache „Akupunktur“ müssen auf eines der folgenden Hefte verschoben werden. DÄ



Sauerbruch (1875–1951) im Hörsaal der Berliner Universitätsklinik im Jahre 1933  
Foto: Ullstein Bilderdienst